

8/8. 1914.

Das Volk in Eisen.

Von Walter Flex.

Mein Volk im grauen Eisenkleid,
 Zu Gottes Schildamt geschafften,
 Nun starren Fluren und Fluten weit
 Von deinen heiligen Waffen!
 Das ganze Volk ein eherner Schild
 Und auf dem Schilde der Kaiser!
 Schildschmuck, dem unser Trachten gilt,
 Sind Blut und Eichenreiser.

Wir trinken Schmerz und Seligkeit
 Aus einem Erzpokale,
 Wir tragen Stolz auf unser Leid
 Und leeren die ganze Schale.
 Der Sieg ist Pflicht. Sonst schert uns nichts,
 Der Krieg weiß nichts vom Sterben,
 Wir wissen uns Hüter und Kämpfer des Lichts
 Und kennen unsere Erben.

Wir tragen den Kaiser auf ehernem Schild,
 Umrauscht von tausend Fahnen,
 Ihm sind wir hellen Weg gewillt
 Durch dunkle Nacht zu bahnen.
 Ein Händedruck, ein fester Blick
 Ist Schwert und Reisesegen,
 Und kommen nur Schild und Kaiser zurück,
 Was ist an uns gelegen!

Der feishe wilde Junker Tod
 Ist unser Kriegskam'rade,
 Wir folgen seinem Schlachtgebot
 Und warten, wen er lade.
 Wir sind berufen zu jeder Not,
 Wir stehen zum Sturm geschlossen,
 Uns ist ein brünstiges Freudenrot
 Aber Wangen und Hals ergossen.

Du Volk im grauen Eisenkleid,
 Du trugs'ge, lebendige Mauer,
 Du bist bereit, Du bist geweiht
 Zu Sieg und Lust und Trauer.

Die ganze Welt steht wider Dich auf
 Und will Deine Fahnen zerreißen,
 Komm' an, Gesindel! Komm' an zu Haus
 Und stürme die Mauer von Eisen.

Es dröhnt das Land vom ehernen Treitt
 Der tausend reissigen Hausen,
 Wir wissen, daß wir mit Schritt und Schritt
 Uns Recht und Land erkaufen.
 Die Füße rühren, wo wir ziehn,
 In Väter Heidenstaube;
 Bei jedem Schritt kommt uns zu Sinn
 Der Väter Tat und Glaube.

Wir wollen das Haß- und Truggespinnst
 Der neidischen Wächte zertreten,
 Ein jeder Schwertschlag Gottesdienst,
 Und jeder Schuß ein Beten.
 Und wenn der eherner Schild zerbießt,
 Für den wir das Letzte geben,
 Ich weiß, mein heiliges Volk, Du wiest
 Deine Fahnen nicht überleben.